Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe
Band: 36 (1933)

Nachruf: Stephanie Bernet zum Gedenken

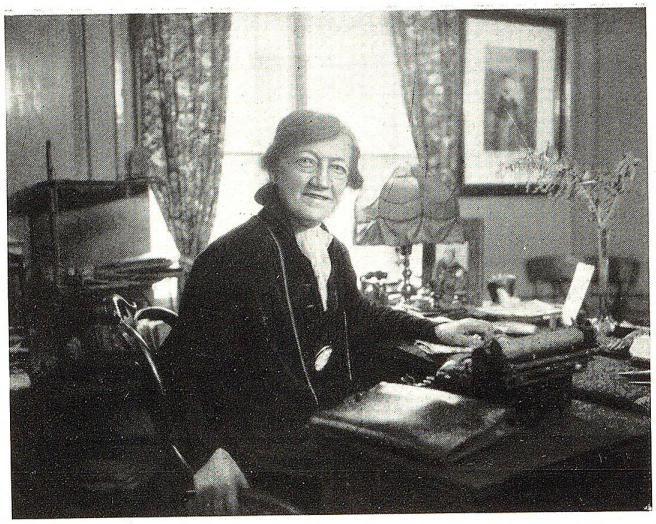
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Phot. O. & C. Rietmann-Haak

Stephanie Bernet zum Gedenken.

Am 6. August 1932 starb in St. Gallen nach kurzer Krankheit Stephanie Bernet im Alter von 75 Jahren. Ihr Hinschied lenkte damals die öffentliche Aufmerksamkeit auf die uneigennützige soziale Tätigkeit dieses edlen Menschen, dessen wir auch an dieser Stelle verehrend gedenken.

Als im Jahre 1910 der Kinder- und Frauenschutz gegründet wurde, übernahm Stephanie Bernet das Sekretariat; sie zählte bereits über 50 Jahre, und bis dahin war sie im öffentlichen Leben kaum bekannt gewesen. 22 Jahre führte sie hierauf ihr Amt, und in dieser Zeit entwickelte sie sich in unerwartetem Maße. Das ist das Überraschende an dieser Frau gewesen: In Jahren, in denen sich andere nach Entlastung von Pflichten und Arbeit sehnen und es leichter haben möchten, beginnt sie ihre eigentliche Lebensarbeit und setzte diese fort bis in das hohe Alter von 75 Jahren, in dem für viele schon das Greisenalter begonnen hat und sich bemerkbar macht an Körper und Geist. Aber Stephanie Bernet hielt sich dank eines außergewöhnlich zähen Willens noch frisch und aufrecht, scharf im Gedächtnis, nachstrebend den Verhältnissen der Zeit; anpassungsfähig und unternehmungsfreudig. Sie ahnte, daß Loslösung von der Arbeit für sie zur Loslösung vom Leben überhaupt werden könnte. Was hätte sie mit der freien Zeit anfangen wollen? Hinsitzen und die Hände in den Schoß legen — sie, die Stephanie Bernet, die noch so viel vor hatte. Andere schickte sie ins Ruehüsli — sie selbst wollte sich nicht von der Arbeit trennen. Vor drei Jahren erkrankte sie, weil sie sich weder Rast noch Erholung gegönnt hatte; aber sie erhob sich wieder; denn sie hatte keine Zeit, krank zu sein. Erkundigte man sich nach ihrem Befinden, antwortete sie mit absoluter Bestimmtheit, es gehe ihr gut. Und als sie kurz vor ihrem Tode vom Bürgerheim in das Bürgerspital hinübergeführt wurde, sprach sie noch vom Wiederkommen; wenige Stunden darauf versank sie in Agonie. Der Tod war an das Bett getreten: „Dein Tagwerk, du sonderbares Menschenkind, ist vollendet." Und so schloß denn die Frau, die wenige Tage zuvor noch gefeiert wurde, in aller Stille die Augen.

Wenn ich mir das Bild Stephanie Bernets vergegenwärtige, erinnert es mich an Heinrich Pestalozzi. Diese beiden Menschen waren in mehr als einer Richtung wesensverwandt. Mit Verlaub gesagt: beide hielten nicht viel auf der äußeren Erscheinung; beide waren unpraktisch und traten mit bewundernswerter Naivität an die Verwirklichung ihrer großen Ideen. Beide trugen die tiefen Furchen, die zerarbeiteten Gesichtern eigen sind; Kennzeichen tiefsten inneren Miterlebens. In beiden brannte heiß, als wollte es die Hülle verzehren, das Feuer der Philanthropie. Und beide hatten, das muß man ihnen lassen, einen Steckkopf. Sie hatten die felsenfeste Überzeugung, daß die Idee, aus der heraus Gutes geschaffen werden will, ausführbar sein müsse. Es kann nicht im Willen der Vorsehung sein, das Gute hintanzuhalten. Aber der Träger der Idee muß sich ganz einsetzen, darf nicht nachgeben, muß glauben können. Der Glaube versetzt Berge. Wenn man Stephanie Bernet bei der Besprechung einer ihrer Pläne erwiderte, dieser sei unmöglich, konnte sie antworten: „Worom umöglich? Nünt ischt umöglich!" Hielt man ihr vor „Sie hand en Steckchopf!", dann erklärte sie mit ein wenig Ironie, daß man in St. Gallen ohne Steckkopf überhaupt nichts erreiche. Sie kenne die St. Galler — weil sie selbst eine typische Vertreterin eines alten Bürgergeschlechtes war. Was sie als Erbe mitbekommen hatte, ist auch manchen anderen Nachfahren angestammter Bürger zuteil geworden. Den st. gallischen Steckkopf umschrieb Hermann Wartmann konziliant in dem Spruche: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg." Stephanie Bernet hat durch Taten bewiesen, daß sie recht hatte. Sie gab nicht nach, die Ruehüsli zu schaffen. Sie veranstaltete ihre Sammeltage mit zähem Willen; sie gründete die Heimwerkstätte und ihre kategorischen Aufforderungen, diese zu benützen, wirkten suggestiv. Sie brachte Einsendungen auf die Redaktionen und — man konnte nicht nein sagen. Vorerst blieb sie wohl an der Vortüre stehen und fragte: „Hät'r de Guete?" und dann kam sie hinein und streckte ihr „Sätzli" hin, das manchmal aus vielen Nebensätzen bestand. Sie schrieb, wie sie zu sprechen pflegte; und ihr Stil war alles andere, nur nicht papieren. Das Beharrliche in ihrem Charakter äußerte sich auch in ihm. „Le style c'est l'homme." In dem Verlangen, sich möglichst eindringlich, anschaulich zu äußern, ist auch hier ein Wesenszug, der stark an Pestalozzi erinnert. Aber am nächsten stand Stephanie Bernet dort dem großen Menschenfreunde, wo sie scheinbar aus nichts etwas Großes zu schaffen sich vornahm. Woher nahm Pestalozzi die Mittel für seine Anstalt für arme Kinder? Er lief und bettelte für andere. Wie gelang Stephanie Bernet die Gründung der Ruehüsli? Sie lief und bettelte; man darf ruhig betteln sagen. Sie bezeichnete ihre Sammeltätigkeit selbst als „schöne Bettelei". Sie müsse das Geld „einfach ha und d'Lüt müend use demit. E Fränkli ischt doch nöd z'viel. Und wenn Fehne dosse hanged, chonnt d'Stimmig denn scho." So richtete sie dann die Bratwursttage ein, an denen sie nirgends und überall war, und an denen die stadtläufige Bezeichnung „d'Stephanie" das Wort der Stunden war. Sie eilte dann einigermaßen sonntäglich gekleidet von Stand zu Stand, organisierte auf ihre Weise, und es nahm immer alles (fast trotzdem) ein gutes Ende. Nicht zuletzt, weil ihr immer wieder praktischer veranlagte Helfer zur Seite gestanden haben. Aber die Idee — die Idee — hatte s i e gegeben. Ist nicht gerade das ganz pestalozzisch? Nicht weniger als ihr Entsagen jeden Luxus'. „Die anderen haben auch nichts." Sie sparte sogar am Essen, denn „die Arme hand au mangmol Hunger." Sie dachte immer an die „andern" und vergaß dabei sich selbst.

Wir haben alle Ursache, dieser selbstlosen Frau in hoher Verehrung zu gedenken. Menschen von dieser Art sind selten und eine Bürgerschaft, die einen solchen unter sich hat, ist ihm Dank über das Grab hinaus schuldig. Das wird die Stadt St. Gallen ihr gegenüber auch so halten. St.

Albin Hess

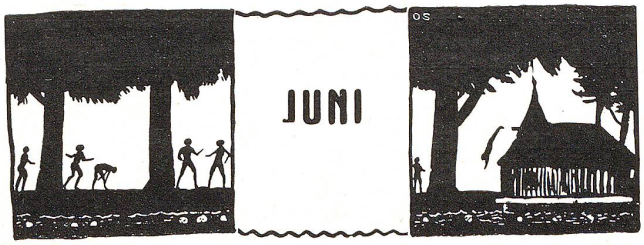
SCHÜTZENGASSE 8 TELEFON 131 GEGRÜNDET 1888

St. Gallen

Vornehme

Herren-Schneiderei

Steter Eingang der neuesten englischen Stoffe



1. Donnerstag
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag (Pfingstsonntag)
5. Montag (Pfingstmontag)
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag
12. Montag
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag (Fronleichnam)
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag
19. Montag
20. Dienstag
21. Mittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch
29. Donnerstag
30. Freitag

GARTEN

-Neuanlagen -Umgestaltung -Pflege

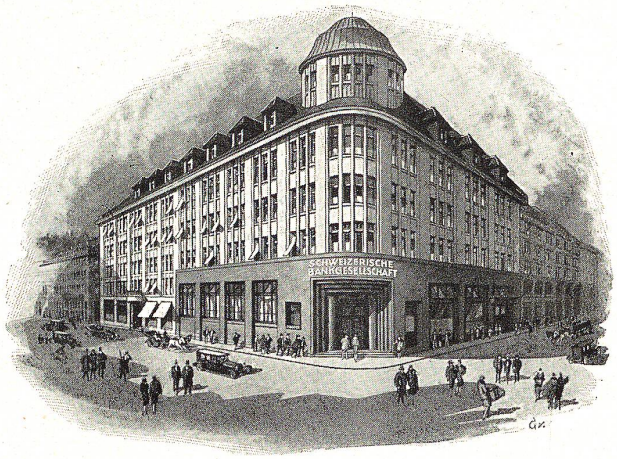
H. NEUMEISTER ST. GALLEN

Böcklinstraße 56 Telephon-Nummer 52.85

Schweizerische Volksbank

Kapital und Reserven

210 Millionen Franken



SCHWEIZERISCHE BANKGESELLSCHAFT ST. GALLEN

Internationale Geschäfts-Besorgung für den Kaufmannsstand

Für das sparende Publikum

Annahme von Geldern auf Depositen-Hefte auf Depot-Konti

gegen Obligationen

Aktienkapital und Reserven 132 Millionen Franken

ADAGIO

SCHERZO

Wandgemälde in der Tonhalle St. Gallen von Theo Glinz, Horn

Buchdruckerei Zollikofer & Co., St. Gallen

Theophil Zollikofer & Cie

TZ

Liegenschaftenbureau St. Gallen Multergasse 43 Telephon 33.51

Wir besorgen prompt und gewissenhaft alle im Liegenschaftsverkehr vorkommenden Angelegenheiten wie:

Vermittlung von Verkauf, Kauf, Tausch, Pacht von Liegenschaften, kostenfrei für Käufer; ortsübliche Provision für Verkäufer

Verwaltung von Miet- und Pacht-Objekten unter fachmännischer Leitung

Expertisen, Schatzungen, Gutachten, Informationen über Liegenschaften - Vermietbureau von Wohnungen, Geschäfts-Lokalitäten, Wirtschaften, Landgütern usw.

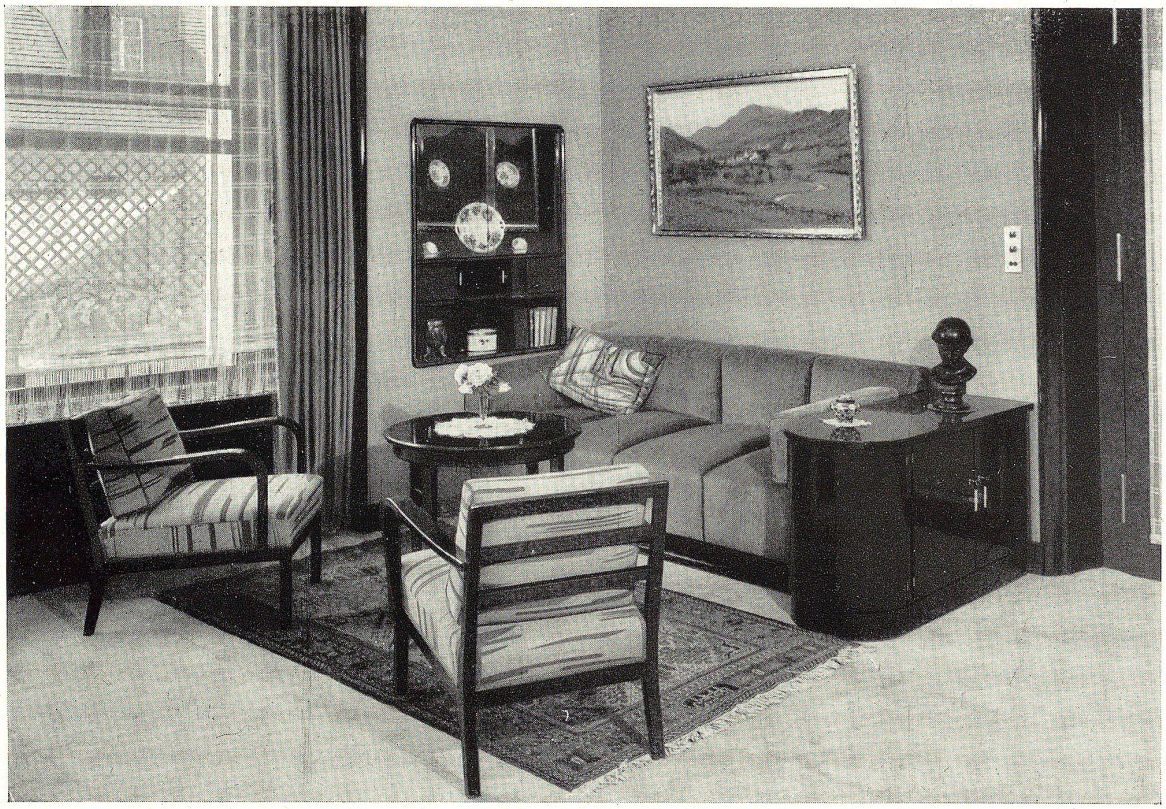
„WINTERTHUR"

Schweizerische Unfall-Versicherungs-Gesellschaft
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Winterthur

GUGGENBÜHL & GIGER
General-Agentur St. Gallen Merkatorium

25 Jahre STUDACH Möbel

1907 1932



SITZGRUPPE IM GESELLSCHAFTSRAUM HAUS Z.

AUSFÜHRUNG CARL STUDACH, ST. GALLEN

CARL STUDACH ST. GALLEN

MÖBELFABRIK SPEISERGASSE 19

INNENAUSBAU EINZELMÖBEL DEKORATIONEN

Bücher aus allen Literatur-Gebieten

Erzählende und bildende Literatur
Wissenschaftliche und technische Werke
Literatur für Handel, Industrie und Gewerbe
Jugendschriften und Bilderbücher
Wörterbücher und Lexika

Kunstblätter Landkarten und Globen Zeitschriften

Alle in Katalogen, Prospekten und Inseraten angebotenen Werke werden prompt und zu den angekündeten Preisen besorgt

Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen

Telephon 11.92 Schmiedgasse 10

Kunst- und Landkartenhandlung Zeitschriftenexpedition